

Tagblatt Tübingen / Rottenburger Post

Sebastian-Blau-Preis: Acht starke Auftritte im fast leeren Saal

Der diesjährige Sebastian-Blau-Preis ging an das Duo „Die Traufgängerinnen“ aus Sankt Johann – für eine eindruckliche Ballade über einen Weltkriegs-Überlebenden.

19.10.2020

Von Werner Bauknecht



Starker Auftritt der Gäumoggel aus Weitingen und Umgebung – trotz dem stark ausgedünnten Publikum in der Festhalle. Bild: Ulmer

Einhundertdreißig Eintrittskarten hatte der Verein Schwäbische Mundart bereits verkauft – mehr hätten die bisherigen Abstandsregeln in der Festhalle nicht zugelassen. Dann wurde der Kreis Tübingen am Freitag zum Risikogebiet, und der Vorsitzende Wolfgang Wulz musste alle wieder ausladen. Der Verein hielt die Veranstaltung am Sonntagabend schließlich ohne zahlendes Publikum ab. „Wir wollten die Veranstaltung unbedingt machen“, sagte der Vorsitzende, „auch wenn wir ohne Eintrittsgelder ins Minus rutschen.“ Dennoch waren etliche Plätze belegt, denn alleine die Künstler und Künstlerinnen waren so zahlreich, dass während der Vorstellungen immer wieder richtig Stimmung aufkam.

Das Niveau war unglaublich hoch – und das Programm abwechslungsreich wie nie zuvor. 56 Bewerber hatten sich gemeldet, acht kamen in die Endrunde am Sonntagabend. „Uns wurden 97 Lieder eingeschickt, alle extra von den Musikern komponiert“, berichtete Wulz bei seiner Begrüßung, „und davon werden wir heute Abend 16 hören.“ Die Finalisten traten in zwei Viererblöcken auf, in alphabetischer Reihenfolge. Der Moderator des Abends war Pius Jauch, selbst renommierter Musiker und Interpret des Schwäbischen, außerdem stellvertretender Vorstand des Vereins.

Vom Gäu ...

Die Band Gäumoggel aus dem Landkreis Freudenstadt gab den Auftakt, zünftig in Lederhosen und Sennerhüten. „Festzelttaugliche Partymusik“ sagten die Gäumoggel selbst

dazu. Mit „Do bin i dahoim“ machten sie mächtig Dampf, mit Zugposaune und Akkordeon. Sogar eine echte, selbstgebaute Steel-Drum kam zum Einsatz, als sie vom „Nacktbada em Necker“ sangen.

Gradraus aus dem Welzheimer Wald sang darüber, „Was i dät“, und die Sängerin meinte „I wüsst scho, was i dät.“ Ein echter Farbtupfer war die Band Hoodlyn, Hiphop auf Ulmer Schwäbisch. Einer bediente locker-lässig die Bandmaschine, gemeinsam rappte man zu den drei schwäbischen Eigenschaften: „Leidenschaft, Essen und Gebruddel.“ Die 28-jährige Elena Seeger, ursprünglich aus dem Killertal, sang über eine ureigene schwäbische Eigenschaft: das Sparen. „Der Finanzminimalist“ heißt der Song. Da fährt einer sogar abends mit dem Zug nach Waiblingen, obwohl er dort keinen kennt – aber die Fahrt kostet nichts, das muss man ausnützen.

Mit der Band Subber Sach kamen die Lokalmatadoren aus Oberndorf auf die Bühne. Auffällig, neben den durchwegs gelungenen Texten, die wunderbar instrumentierten Klarinettenausflüge von Elisabeth Brose. Mit Stehbass und Gitarre (Tim Heumesser und Bernhard Böhringer) gelang der Band eine jazzige Grundstimmung und ein echter Groove.

... und von der Reutlinger Alb

Ihnen folgten die Traufgängerinnen, Mutter Susanne Wahl-Eder und Tochter Mona Maria Weiblen, direkt „vo dr Schwäbische Alb“ – konkret: aus Sankt Johann. Für das erste Lied hatten sie direkt eine Choreografie eingeübt, „Oh Sugar Baby“ sangen sie, und: „Baby, mach mir an Äbler, i han gnuag von der Schlepperbagage.“

Besonders eindrücklich war der zweite Song, „Julius“, alleine gesungen von Weiblen. Hier ging es um die Vergangenheit, um die verdrückten Kriegsüberlebenden, die darüber nicht reden können, auch mit 96 Jahren noch immer nicht mal zur Enkelin. Großartiger Text, eindrücklich präsentiert.

Die Vivid Curls sind wahre Exoten aus dem Allgäu, aus Wickersbach. Zwei Freundinnen, die seit 16 Jahren Musik machen. Sie besangen ihre naturschöne Gegend, aber auch das Leiden der Mutter, die, kaum sind die Kinder aus dem Haus, sich wieder ins Bett legt – immer müde. Und das auf dem Land mit neugierigen Nachbarn.

Zum Schluss dann Wendrsonn, eine renommierte Band und musikalisch das Highlight des Abends. Mit Geige, Akkordeon, allerlei weiteren Tasten- und Blasinstrumenten und einem kompakten Sound merkte man ihnen die reiche Bühnenerfahrung an. Mit Sänger Markus Stricker und „Teufelsgeiger“ Klaus Marquardt hatten sie eine imposante Frontline auf der Bühne.

Nach den Auftritten trat die siebenköpfige Jury zusammen. Schließlich präsentierte Jauch die Finalisten ohne Preis. Allerdings: „Dank der Sponsoren erhalten auch die noch eine finanzielle Anerkennung in Höhe von 300 Euro.“

Über den Internetpreis (500 Euro) entschieden die SWR-Radiohörer/innen: Er ging an die Band Gäumoggel. 36 der 56 Künstler hatten ihre Songs ins Netz gestellt. Der dritte Platz (1000 Euro) wurde an Subber Sach vergeben, der zweite (1500 Euro) an Elena Seeger. Gewinner (mit 2500 Euro) waren die Traufgängerinnen. Der ehemalige Tübinger Regierungspräsident Hubert Wicker, ein eifriger Förderer des schwäbischen Dialekts, überreichte den Preis.